Schlesien ist wieder Spitze

Doris Tschechne sprach mit dem Verleger Alfred Theisen

Wie fühlten Sie sich mit der 200. Ausgabe von „Schlesien heute“ in den Händen?
Wunderbar und überrascht, denn ich frage mich, wo die Zeit geblieben ist. Ich habe immer noch das Gefühl, etwas Neues zu machen. Natürlich empfinde ich auch große Freude und Dankbarkeit aber auch Stolz, dass 200 Ausgaben seit Oktober 1998 pünktlich erschienen sind und die Zeitschrift mit und wie Schlesien einen enormen Aufschwung genommen hat.

200 Ausgaben „Schlesien heute“

Wir sind im Oktober 1998 mit 32 Seiten gestartet und machen heute regelmäßig 72 oder sogar 80 Seiten. Dabei haben wir mehr Inserate als früher, die sich gut in die Ausrichtung und das Gesamtbild der Zeitschrift einfügen, aber auch die Seiten für die Berichterstattung sind erheblich gewachsen. Dankbar bin ich allen treuen Lesern und Geschäftsfreunden, insbesondere aber den tüchtigen deutschen und polnischen Mitarbeitern.
Hinzu kommt die Begeisterung für das schöne und so vielschichtige Görlitz, dessen wunderbaren Aufschwung aus Ruinen zu einer der schönsten Städte Europas wir publizistisch begleitet haben. Die bezaubernden Blicke abends nach dem Tagewerk aus unserer Ladentür auf der Brüderstraße rechts Richtung Rathaus und Schlesisches Museum und links Richtung Obermarkt, Kaisertrutz und Reichenbacher Turm werden mich nie kalt lassen, nie selbstverständlich sein. Denn als die Mauer am 9. November 1989 fiel war ich in Gleiwitz/Gliwice und einen Tag später bin ich zum ersten Mal durch die Brüderstraße in der Görlitzer Altstadt gegangen und dachte, die riesigen, grau-schwarzen nassen Gebäude seien hoffnungslos verloren. Heute vermisse ich oft das Staunen und die Dankbarkeit für das Wunder von Görlitz auch bei den Görlitzern selbst.

Was war und ist Ziel Ihres Unternehmens?
Schlesien als eine der schönsten Regionen Europas bekannt zu machen. Als wir 1989 starteten, war Schlesien außerhalb der Reihen der vertriebenen Schlesier nach Jahrzehnten der Tabuisierung ein unbekanntes Land geworden. Es erfüllt mich mit Genugtuung, dass wir, inspiriert von Persönlichkeiten wie Klaus Ullmann, Erzbischof Alfons Nossol, Herbert Hupka oder dem Filmemacher und Autor Ekkehard Kuhn, in all den Jahren viele Menschen auch ohne schlesische Wurzeln für Görlitz und Schlesien begeistern konnten und weiter begeistern. Mit dem Magazin „Schlesien heute“ aber auch rund 150 Publikationen, die inzwischen in unseren kleinen Görlitzer Verlagen, dem Senfkorn Verlag und dem Bergstadtverlag erschienen sind, unserer Schlesischen Schatztruhe in bester Lage in der Görlitzer Altstadt und unseren, jetzt in dem neuen Zweig „Senfkorn Reisen“ gebündelten, touristischen Unternehmungen, ist die Werbung für das geliebte Schlesien nach wie vor die zentrale Aufgabe unseres Familienunternehmens.

Aus dem Nichts an die Spitze

Sie sind kein Schlesier. Wie kamen Sie auf die ungewöhnliche Idee, in Görlitz ein solches Unternehmen zu gründen?
Ich bin zwar kein Nachkomme von Schlesiern, aber der Vater eines Schlesiers, denn unser jüngster Sohn Clemens wurde 1999 in Görlitz geboren.
Doch ernsthaft, der Gang nach Görlitz ist natürlich keine spontane Entscheidung gewesen, sondern das Ergebnis einer langjährigen Entwicklung. Alles begann damit, dass ich mich als junger Christ und Patriot seit Anfang der 1980er Jahre mit dem Berlin, Deutschland und Europa teilenden Sowjetimperium auseinandergesetzt habe. 1980, wo eine scheinbar übermächtige und wie man heute weiß von der Stasi maßgeblich gesteuerte „Friedensbewegung“ gegen die NATO agitierte, war ich froh, an vorwiegend von Polen besuchten Protestaktionen für die polnische Arbeiter- und Freiheitsbewegung „Solidarność“ teilnehmen zu können. Mich interessierten weniger die USA, Italien, Frankreich oder das Mittelmeer, sondern der Osten, damals noch hinter dem Eisernen Vorhang mit Thüringen, Sachsen und Schlesien, aber auch Böhmen, Mähren, Galizien oder das Baltikum. Denn der Hitler-Horror war damals gottlob schon seit Jahrzehnten vorbei, aber das stalinistische Unrecht dauerte an, es war in der damaligen Bundesrepublik nicht mehr opportun, dagegen aufzubegehren. So waren auch die Vertreibung der Deutschen und die damit verbundenen offenen Fragen 1980 ein Tabu-Thema, das mich allerdings privat sehr beschäftigte.

Geprägt von Herbert Hupka

Ich lernte 1982 Herbert Hupka kennen und sollte bis 1991 einer seiner engsten Mitarbeiter werden. In den Medien als „Revanchist“ und „Kalter Krieger“ diffamiert, lernte ich in ihm eine hoch gebil-

ZAMEK KARPNIKI
HISTORIK HOTELS PARTNER

Schloss Fischbach ist ein im Hirschberger Tal am Fusse des Riesengebirges gelegenes Prestigeobjekt, das als Hotel und Restaurant genutzt wird. Eröffnet nach mehrjähriger Sanierungsphase bringt es moderne Einrichtung und Geschichte vergangener Zeiten in harmonischen Einklang.
Den Gästen stehen zur Verfügung: 20 komfortable Zimmer und Suiten, Restaurant – serviert wird moderne polnische und europäische Küche, Wellness-Zone: finnische Sauna, Dampfbad, Ruheraum, Badezuber aus Zedernholz versorgt mit Thermalwasser, das gute Heileigenschaften besitzt, Massageraum, Fitnessraum, 3 Clubräume: Stickereizimmer, Bibliothek, Schlossbar.
Die geschmackvollen Räumlichkeiten des Schlosses sind wie geschaffen für Veranstaltungen im kleinen Kreis: Geschäftstreffen, Empfänge, Events, Familientreffen, Feierlichkeiten aller Art.

Sommer-Auszeit - 4 Nächte

Im Angebot:
- 4 Übernachtungen* zu einem Rabattpreis
- Frühstücksbüffet im Schlossrestaurant serviert
- zur Wahl: ein Picknickkorb mit einer Flasche Wein, Häppchen und Obst sowie einer Picknickdecke oder ein Überraschungsabendessen im Schlossrestaurant (Getränke nicht inbegriffen)
- eine Abstellmöglichkeit für die Fahrräder
- freier Zugang zur Wellness-Zone
- Minibar auf dem Zimmer mit Softgetränken
- Gratis WLAN

* Termin frei wählbar vom 1. Juni bis 31. August 2015

Preis für 2 Personen: ab 1690 PLN

Zamek Karpniki Schloss Fischbach
ul. Łąkowa 1, Karpniki, 58-533 Myslakowice
Tel: +48 757122140
www.schlossfischbach.de • mail: info@zamekkarpniki.pl • www.facebook.com/zamekkarpniki

Auf der größten regionalen Messe „Konventa" Ende April in Löbau informiert Alfred Theisen (r.) am Stand von „Schlesien heute" Landrat Bernd Lange (Mitte) und den Generalsekretär der CDU in Sachsen, Michael Kretschmar, MdB, über Pläne, die dort ausgestellte wunderbare Miniatur vom Neuen Schloss in Muskau im kommenden Frühjahr in Zusammenarbeit mit Marian Piasecki, Inhaber des Miniaturenparks der Schlesischen Denkmäler in Schmiedeberg/Kowary, im März 2016 auf der ITB in Berlin zu präsentieren. Fotos: Sh

dete, integre Persönlichkeit mit einem sehr bewegenden Lebenslauf kennen. Die Zusammenarbeit mit diesem zutiefst christlich und europäisch gesinnten, charismatischen Politiker alter Schule hat mich nachhaltig geprägt, bis hin zu dieser tiefen Zuneigung zu Schlesien.

Nach dem Fall der Mauer habe ich mich 1990 dann von ihm getrennt, weil mein Interesse nun weniger dem Einsatz für Schlesien in Deutschland als dem plötzlich wieder zugänglichen und kometenhaft aufsteigenden Schlesien selbst mit Görlitz, Breslau und der deutschen Minderheit in Oberschlesien galt. Für die meisten Bekannten im Westen endete die Welt damals in Dresden. Daher begeisterte mich die Aufgabe, durch einen eigenen Verlag mit Büchern und Zeitschriften, Werbung für dieses interessante Schlesien aus Schlesien zu machen, das bis 1945 eine der schönsten und reichsten Regionen Europas war. Ich war vom Aufstieg Schlesiens überzeugt und sah hier eine große Marktlücke. Gottlob lag ich richtig, denn Schlesien hat mich nicht enttäuscht, sondern ist inzwischen wieder dabei, wirtschaftlich und touristisch an Europas Spitze vorzustoßen. Diesen unglaublichen, von vielen Deutschen noch nicht wahrgenommenen atemberaubenden Aufstieg dokumentieren wir in „Schlesien heute". Mit Breslau als Kulturhauptstadt Europas 2016 strebt diese positive Entwicklung dem nächsten Höhepunkt entgegen.

„Träumen, planen, umsetzen"

Erinnern Sie sich noch an die Anfänge?

Zuerst wollten wir uns im Kreis Ratibor in Oberschlesien im Umfeld der deutschen Minderheit niederlassen, wo wir sogar – noch mit Wohnsitz im Rheinland – probeweise sechs Ausgaben einer monatlichen Zeitschrift „Schlesischer Kurier" produzierten. Aber dann erschien uns das wieder alten Glanz gewinnende, deutsch-polnische Görlitz als idealer Standort, auch mit Blick auf die medizinische Versorgung und die Schulausbildung der Kinder.

Ein Jahr bin ich wöchentlich aus dem „Westen" in Görlitz eingeflogen, aber „Schlesien heute" entwickelte rasch einen Abonnentenstamm und schon im Winter 1998/99 habe ich meiner Ehefrau glücklich signalisiert, dass wir mit der ganzen Familie in den Sommerferien umziehen können.

Dabei kam uns der Schritt in die Selbständigkeit gerade am Anfang wie ein Drahtseilakt vor. Statt eventueller Förderungen oder beratender Unterstützung waren wir vom Ausmaß der staatlichen Zwänge und Abgaben unangenehm überrascht. Wir lernten dabei, nicht nach unten, in die einen herunterziehenden Tiefen von Sorgen und Risiken zu schauen, sondern mit Gottvertrauen den Blick vom Drahtseil aus nach oben zu richten, nach der Sonne, nach den selbst gesteckten Zielen, um den Mut nicht zu verlieren.

„Träumen, planen, umsetzen“ ist bis heute das Motto geblieben. So konnten zum Beispiel Schritt für Schritt „Schlesien heute“, die „Schlesische Schatztruhe“, die Bücherproduktion und touristische Initiativen aufgebaut werden.

Und all das ohne öffentliche Förderung?
Für neu eingestellte Mitarbeiter ist manchmal eine Zeitlang eine Förderung durch öffentliche Stellen erfolgt, ansonsten haben wir keine Förderungen erhalten. Im Gegenteil wundere ich mich, wie viele konkurrierende Initiativen vom Buch über die Zeitschrift bis hin zum Internet den Wettbewerb verzerrend von öffentlichen oder EU-Geldern finanziert werden. Doch es fehlen Kraft und Zeit, sich mit solchen negativen Auswüchsen zu beschäftigen oder gar auseinanderzusetzen. Gewünscht hätte ich mir manchmal auch mehr Zusammenarbeit mit kommunalen Stellen, wie ich sie andererseits gottlob von vielen treuen Geschäftspartnern und Freunden im deutschen und im polnischen Schlesien erfahre.

Alfred Theisen mit Graphiker Krystian Nowek.

Chance der zwei Herzen

Können Sie Beispiele nennen?
Mit dem Inhaber des Miniaturenparks der Schlesischen Denkmäler in Schmiedeberg/Kowary, Marian Piasecki, haben wir tolle werbewirksame Aktionen durchführen können. Dieser Miniaturenpark ist mit über 300.000 Besuchern pro Jahr einer der stärksten Tourismusmagneten in Schlesien und dort wirbt Marian Piasecki auf unsere Initiative hin mit einer besonders eindrucksvollen Nachbildung des Görlitzer Rathauses für unsere schöne Stadt. Anfang März 2014 haben wir Schloss Moschen bei Oppeln als eines der schönsten Schlösser in Schlesien in Zusammenarbeit mit dem Oppelner Marschallamt auf der ITB in Berlin, der weltweit größten Tourismusmesse, zeigen können. Dies war für mich eine Sternstunde für „Schlesien heute“, wobei wir gleichzeitig an einem Gemeinschaftsstand mit unserem Freund Zbigniew Czmuda von Schloss Wichelsdorf/Wiechlice präsent waren. Auf der zurückliegenden „Konventa“, der größten Messe der Oberlausitz, konnten wir eine wunderschöne neue Miniatur vom Weltkulturerbe-Schloss in Bad Muskau präsentieren, die wir Anfang kommenden Jahres auch wieder auf der ITB in Berlin zeigen wollen, um Touristen nach Schlesien zu locken. Auch beim V. Kulturfestival der Deutschen Minderheit in der Breslauer Jahrhunderthalle werden wir wieder in Zusammenarbeit mit Marian Piasecki eine Top-Werbung mit einer seiner schönen Miniaturen machen. So haben wir über die Jahre viele treue Geschäftspartner in Görlitz und im polnischen Schlesien gefunden, ohne die es „Schlesien heute“ längst nicht mehr geben würde.

Offensive im Internet

Das klingt alles sehr erfolgreich, gab es nicht auch Rückschläge?
Natürlich. Zum Beispiel die Einstellung der Zeitschrift „Oberschlesien“, deren Subventionierung nicht mehr zu schaffen war und die wir notgedrungen in „Schlesien heute“ aufgehen ließen.

Weiterhin bin ich mit unserer Präsentation im Internet noch nicht zufrieden. Hier unternehmen wir allerdings derzeit einiges, um *www.schlesien-heute.de* attraktiver zu machen. Ziel ist es, dieses neue Portal zur beliebtesten Internetadresse für Schlesien zu machen. Traurig bin ich, dass es uns nicht gelungen ist, in Görlitz als Ideengeber und Partner für konstruktive Initiativen ernst genommen zu werden. Die Vision vom europaweit ausstrahlenden „Straßburg des Ostens“ zum Beispiel habe ich nicht aufgegeben. Schlesien und die via regia bieten weiter gute Ansatzpunkte, mit denen unser Betrieb gut lebt, die aber beim Stadtmarketing sehr stiefmütterlich behandelt werden.

Mitarbeiter des Görlitzer Senfkorn Verlages v.l.: Katarzyna Wasilewska (SenfkornReisen, Anzeigen, Marketing), Gabriele Müller (Schlesische Schatztruhe), Madeleine Hartmann (Abonnentenverwaltung, Versand, Schlesische Schatztruhe), Janet Langbrand (Redaktion, Anzeigen, Internet), Claudia Lyson (Anzeigen, Marketing), Simone Effenberger (SenfkornReisen), Andrea Petau (Prokuristin, Buchhaltung, Personal), Ljuba Kosalenka (SenfkornReisen), Thomas Maruck (Autor, Stadtführer und Reiseleiter). Nicht mit dabei: Ute Andreß und Jolanta Swoboda (Schlesische Schatztruhe) und Magdalena Ilgmann (Redaktion Breslau)

„Straßburg des Ostens“

Können Sie konkreter werden?
Nur ein Beispiel, welches mich besonders umtreibt und vor Augen führt, dass man im alten Denken verharrend die enormen Chancen, die sich durch den Wegfall der Grenzen insbesondere für die Europastadt Görlitz/Zgorzelec ergeben, nicht konsequent nutzt. Das in „Schlesien heute“ seit Jahren vorgetragene Plädoyer für eine einzig sinnvolle deutsch-polnische Lösung bei der traditionsreichen Görlitzer Stadthalle einschließlich der Schlesischen Musikfeste stößt bei den maßgeblichen deutschen Kommunalpolitikern der „Europastadt Görlitz/Zgorzelec“ auf taube Ohren. Doch nur mit der „Chance der zwei Herzen“ kann die Stadthalle dauerhaft gerettet werden. Gemeinsam sanieren, gemeinsam betreiben und gemeinsam vermarkten lautet die einzig realistische Devise, nachdem man sich mit privaten Investoren nicht einigen konnte. Statt jedoch mutig eine satte, aussichtsreiche Lösung anzustreben, für die sich offensichtlich auch die polnische Seite interessiert, wird im strukturschwachen deutschen Görlitz weiter an unausgegorenen Konzepten gearbeitet, die den Bürger teuer zu stehen kommen könnten. Das traditionsreiche „Schlesische Musikfest“, eigentlich ebenfalls eine Riesenchance für die „Europastadt Görlitz-Zgorzelec“, scheint im Görlitzer Rathaus gar kein Thema mehr zu sein.
Die von polnischer Seite angestrebte Belebung des „Görlitzer Venedig“ an der Neiße, wie es früher mit sieben Brücken einmal die Menschen begeisterte, wurde unlängst kopflos für Jahre aufgegeben, als man den Bau einer weitere Neißebrücke absagte, obwohl Bund und Land schon die Übernahme der Kosten zugesagt hatten und die Stadt nur noch einen überschaubaren Restbetrag hätte finanzieren müssen. Das hätte ebenfalls auf die Agenda der „Europastadt“ gehört und locker gemeinsam durchgesetzt werden können, wenn man nur gewollt hätte.

Gemeinsame Heimatliebe

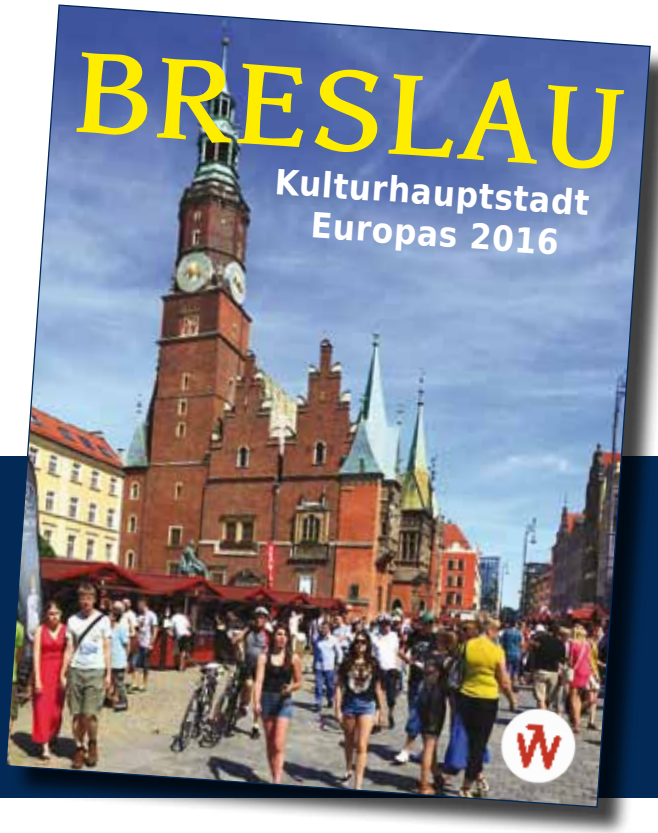
Auch „Schlesien heute“ und Ihr Familienbetrieb sind auf polnische Unterstützung angewiesen?
Und zwar von Anfang an! Denn der größte Teil Schlesiens liegt heute in Polen, das aber im zusammenwachsenden Mitteleuropa wie zu Zeiten Sankt Hedwigs auch für Zuwanderer aus Deutschland oder anderen Staaten offen ist. Nach meiner Kenntnis kommen mehr als 70 Prozent der Auslandsinvestoren im heutigen Schlesien aus Deutschland. Dazu gehört auch die konstruktive Rolle der deutschen Minderheit, die in Oberschlesien erheblichen Einfluss auf die regionale Politik hat und über beste Kontakte zu den Regierungen in Berlin und Warschau verfügt. In dieser erfolgreichen deutsch-polnischen Zusammenarbeit, die ich mir

Breslau zum Verlieben

Bildband zur Kulturhauptstadt Europas 2016 mit Bildern unseres Meisterfotografen Marek Maruszak

Ab 19. Juli 2015 im Handel zum Preis von 19,90 Euro erhältlich.

Bis dahin zum Subskriptionspreis von 14,90 Euro erhältlich beim Bergstadtverlag, Brüderstraße 13, 02826 Görlitz,
Tel. 03581/402021, info@bergstadtverlag.de



natürlich auch viel stärker in der „Europastadt Görlitz-Zgorzelec“ wünsche, liegt doch der eigentliche Grund nicht nur für den Erfolg unserer Zeitschrift, unseres ganzen Betriebes, sondern des enormen Aufschwungs des ganzen Landes von Görlitz bis Kattowitz. Denn der größte Standortvorteil des heutigen Schlesien ist seine Offenheit für ausländische Investoren, die nach meinem Eindruck viel nachhaltiger und umfangreicher gekommen sind, als nach Mitteldeutschland.
Hinzu kommt, dass auch die heute in Schlesien lebenden Polen, die schon in zwei Generationen dort aufgewachsen sind, dieses Land als ihre Heimat lieben und sich dabei, von negativen Randerscheinungen abgesehen, dem großen deutschen Kulturerbe und den vertriebenen Deutschen öffnen. Es ist oft sehr bewegend, diese gemeinsame Heimatliebe alter Schlesier und junger Polen bei Gedenkveranstaltungen in Schlesien erleben zu können. Wir berichten ja in „Schlesien heute“ immer wieder über solche Begegnungen und sind oft selbst beteiligt, zum Beispiel bei der Aufstellung der Martin-Opitz-Büste vor der Villa Ambassada im Zentrum von Bunzlau oder die Wiederaufstellung des Göppert-Denkmals in Sprottau/Szprotawa am 12. Juni 2015.

„Insel der Seligen“

In „Schlesien heute“ dokumentieren wir zudem seit 1998 die unzähligen versöhnenden Begegnungen zwischen den vertriebenen deutschen und den heutigen polnischen Bewohnern, die selbst oft Opfer von stalinistischem Unrecht oder Übergriffen ukrainischer Nationalisten waren. Gerade durch dieses inzwischen nach meinem Eindruck mehr Völker verbindende als trennende Vertreibungsschicksal halte ich schon jetzt die deutsch-polnische Annäherung für nachhaltiger und intensiver als die deutsch-französische Verständigung. In der heutigen von Terror und Kriegen geplagten Zeit mit Rekordzahlen an Flüchtlingen wirkt dieses Schlesien von Görlitz bis Kattowitz - ungeachtet einiger nationalistischer Randerscheinungen - wie eine „Insel der Seligen“ und wir können nur daran arbeiten und mit Sankt Hedwig dafür beten, dass dies so bleibt.

Inzwischen organisieren Sie auch Reisen über Schlesien hinaus nach Lemberg, Czernowitz, Grodno und Minsk?
Schlesien war seit dem ausgehenden Mittelalter schon immer ein Brückenland an der via regia. Wer Schlesien verstehen will, muss auch seine großartigen Nachbarn im Osten kennen, die in der Literatur, in der Kunst, der Musik und in der Architektur keine Mondlandschaft darstellen, wie viele Deutsche meinen, sondern hochinteressante ebenbürtige Nachbarvölker und Regionen. Notwendige Empathie für Polen zum Beispiel kann man nur entwickeln, wenn man sich mit einstigen Metropolen, der bewegenden Geschichte des Jagiellonen-Reiches und den bedeutenden Adelsfamilien in der Region zwischen Wilna, Grodno, Lemberg und Kaminiec Podolski beschäftigt. Doch auch die deutschen Spuren in diesen Gebieten sind hochinteressant, insbesondere das Wirken deutscher Siedler in Galizien und Wolhynien. In Lemberg zum Beispiel steht am Ring als einer der imposantesten Bauten das Schlesische Haus. Der prachtvolle Renaissancebau wurde von einem aus Schlesien zugewanderten Kaufmann errichtet, der auch viel für Lemberg getan hat. Ohne Lemberg kann man aus vielen Gründen das heutige Breslau nicht verstehen.

Faszinierende Nachbarn im Osten

Die östlichste deutschsprachige Metropole war wohl einst Czernowitz mit seiner so fruchtbaren deutsch-jüdischen Kultursymbiose, die unter den Habsburgern in einer unglaublichen Aufbauleistung vom Elendsviertel zum bis heute zauberhaften Kleinen Wien am Pruth ausgebaut wurde. All diesen in Westeuropa weitgehend unbekannten, aber zutiefst europäischen Regionen bin ich inzwischen durch eine ähnliche Sehnsucht verbunden, wie ich sie auch für Schlesien empfinde und es macht Freude, sie in phantastischen Reisen mit stets begeisterten Gästen immer wieder zu besuchen.

Was sind die weiteren Pläne?
„Schlesien heute“ weiter aufzubauen, aber auch unsere touristischen Aktivitäten zu intensivieren und vor allem den traditionsreichen Bergstadtverlag, der schlesische Buch- und Zeitungsgeschichte geschrieben hat und der durch uns wieder nach Schlesien zurückgekehrt ist, zu stabilisieren und ebenfalls mit Schlesien wieder wachsen zu lassen. Dies bedeutet vor allem, in den kommenden Wochen endlich das Standardwerk „Kleine Kulturgeschichte der schlesischen Schlösser, Band 1: Niederschlesien“ herauszubringen und den hoffentlich besten aktuellen Bildband zu Breslau, Europas Kulturhauptstadt 2016, mit prachtvollen Aufnahmen von Marek Maruszak, der ebenfalls in wenigen Wochen erscheinen wird.

Welche Ereignisse haben Sie in den Jahren mit „Schlesien heute“ in Schlesien im Guten wie im Schlechten am meisten bewegt?
Es gab schlimme Erfahrungen, auch teilweise sehr persönlicher Art, die ich lieber für mich behalten möchte. Jedenfalls habe ich gelernt, dass man nicht nur Tatkraft und gute Ideen, sondern vor allem Nehmerqualitäten haben muss, um als Familienbetrieb bestehen zu können. Die schönste Erfahrung ist für mich der Wegfall der Grenzen, denn über unendliche, nervtötende Wartezeiten und Schikane bei der Grenzabfertigung bis 2013! könnte ich einen Bestseller schreiben. Mein liebster Platz in Görlitz ist daher die nahe Fußgängerbrücke über die Neiße in der Altstadt, auf der man sich heute frei zwischen dem deutschen und dem polnischen Stadtteil der Europastadt Görlitz/Zgorzelec bewegen kann. Die Grenze ist hier hoffentlich für immer verschwunden.
Unvergessliche Sternstunden waren die ermutigende Ehrung von „Schlesien heute“ mit dem Kulturpreis Schlesien in der Kaiserpfalz zu Goslar 2011 sowie als schönste Veranstaltung das IV. Kulturfestival der deutschen Minderheit in Polen im September 2012 in der Breslauer Jahrhunderthalle mit vielen Auftritten, Ständen, Ausstellungen, deutsch-polnischen Begegnungen und dem alles krönenden Auftritt von Heino. Umso mehr freue ich mich auf diese großartige Veranstaltung am 26. September dieses Jahres wieder in der Breslauer Jahrhunderthalle, diesmal mit Andy Borg, aber auch auf den historischen Auftritt von Heino bereits am 16. August im Oppelner Amphitheater. *(Sh)*

VORANKÜNDIGUNG

In diesem Frühling erscheint das Standardwerk
„Kleine Kulturgeschichte der schlesischen Schlösser - 150 Adelssitze im Portrait“,
Band 1, Niederschlesien.

Jetzt schon vorbestellen
zum Sonderpreis von 19,90 Euro

Ca. 350 Seiten, reich illustriert. Herausgeber Arne Franke, 29,90 Euro.
Subskriptionspreis bis 10. Juli 2015: 19,90 Euro.
Vorbestellungen nur an Bergstadtverlag W.G. Korn, Brüderstraße 13, 02826 Görlitz, Tel. 03581/40 20 21.